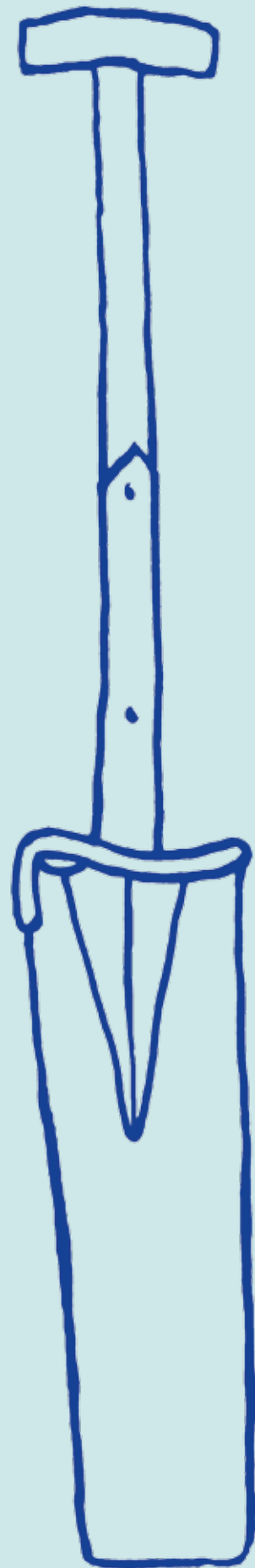


**kolonistendorf
neulietzegöricke**



oderbruch

museum

altranft

werkstatt

für ländliche

kultur

kulturerbe

Inhalt

Vorwort	1
Neulietzegöricke – ältestes Kolonistendorf im Oderbruch	3
Ehemalige Mittelkolonistenstelle mit Wohnhaus (Nr 27)	4
Alterswohnsitz mit Hofanlage (Nr 31)	4
Ehemalige Großkolonistenstelle mit Wohnhaus (Nr 41)	5
Ehemalige Kleinkolonistenstelle mit Wohnhaus (Nr 68)	5
Dorfkrug mit Wirtschaftsgebäuden (Nr 75)	6
Schule mit Lehrerwohnung und Stall (Nr 78)	7
Ehemalige Kleinkolonistenstelle mit Wohnhaus (Nr 80)	7
Vierseitenhof »Borkenhagen« (Nr 81)	8
Pfarrgehöft (Nr 85)	9
Loosegehöft (Nr 107)	9
Bienenhaus	11
Schachtgraben	11
Dorfkirche	12
Friedhof mit Kapelle	12

Vorwort

Ob materiell oder immateriell, ob beweglich oder unbeweglich, als Zeugnisse menschlichen Schaffens bewegen uns Kulturgüter vor allem durch ihre Beständigkeit. Erst eher zufällig überliefert, dann aber aktiv bewahrt, sollen sie auch für nachfolgende Generationen bestehen bleiben. Sie stiften Heimat, prägen die Eigenart der Landschaft und sind auch in den Fachdiskursen von historischer, gesellschaftlicher oder künstlerischer Bedeutung. Unter dem Begriff Kulturerbe verstehen wir die Gesamtheit der schützenswerten Güter, die mit einem bestimmten Anliegen erhalten, gepflegt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollten. In unserem Falle ist dieses Anliegen die Entwicklung der Kulturlandschaft Oderbruch – einer seit der preußischen Melioration in der Mitte des 18. Jahrhunderts intensiv überprägten Flussaue, die sich fortan zu einer modernen Agrarlandschaft mit einer besonderen Baukultur und einer eigenen ländlichen Gesellschaft entwickelte.

In dieser Perspektive sind es die alten und neuen Siedlungsstrukturen der Fischer und Kolonisten, die Boden- und Baudenkmäler wie Kirchen, Schöpfwerke, Schiff- und Windmühlen, denen wir unsere Aufmerksamkeit schenken wollen. Denn nur im Ensemble vieler Kulturerbe-Orte werden wir ein attraktives Bild von der ländlichen Kultur im Oderbruch zeigen können.

Ein kulturelles Erbe verändert sich – wie auch die Landschaft selbst immer dynamisch bleibt. Umso wichtiger ist es, die Eigenart eines Raums immer wieder neu zu verstehen und zu interpretieren. Dazu wollen wir in Zusammenarbeit mit den Menschen, welche das Oderbruch durch ihr Handeln gestalten, einen Beitrag leisten. Dadurch soll sich das Oderbruch Museum Altranft zu einer fruchtbaren Kulturinstitution für die ganze Region entwickeln.

Unsere Dokumentationen befassen sich folglich immer wieder mit dem geschichtsträchtigen Erbe des Oderbruchs. Neben der Inventarisierung denkmalgeschützter Bausubstanzen sollen auch landschaftliche Wegmarken wie Gedenksteine, Deiche oder Alleen das Bild des kulturellen Erbes vervollständigen.

An dieser Stelle möchten wir uns für die gute Zusammenarbeit bei Horst Wilke, dem ehrenamtlichen Bürgermeister von Neulietzegöricke, bedanken. Neben der Ausweisung des Dorfes zum Kulturerbe-Ort entstand innerhalb eines Kooperationsprojektes eine neue Beschilderung für den Dorfrundgang. Über das Leben der Kolonisten im Bruch informieren in Zukunft 15 Texttafeln an ausgewählten Standorten. Die entstandenen Texte werden in dieser Dokumentation zusammengeführt.

Neulietzegöricke – ältestes Kolonistendorf im Oderbruch

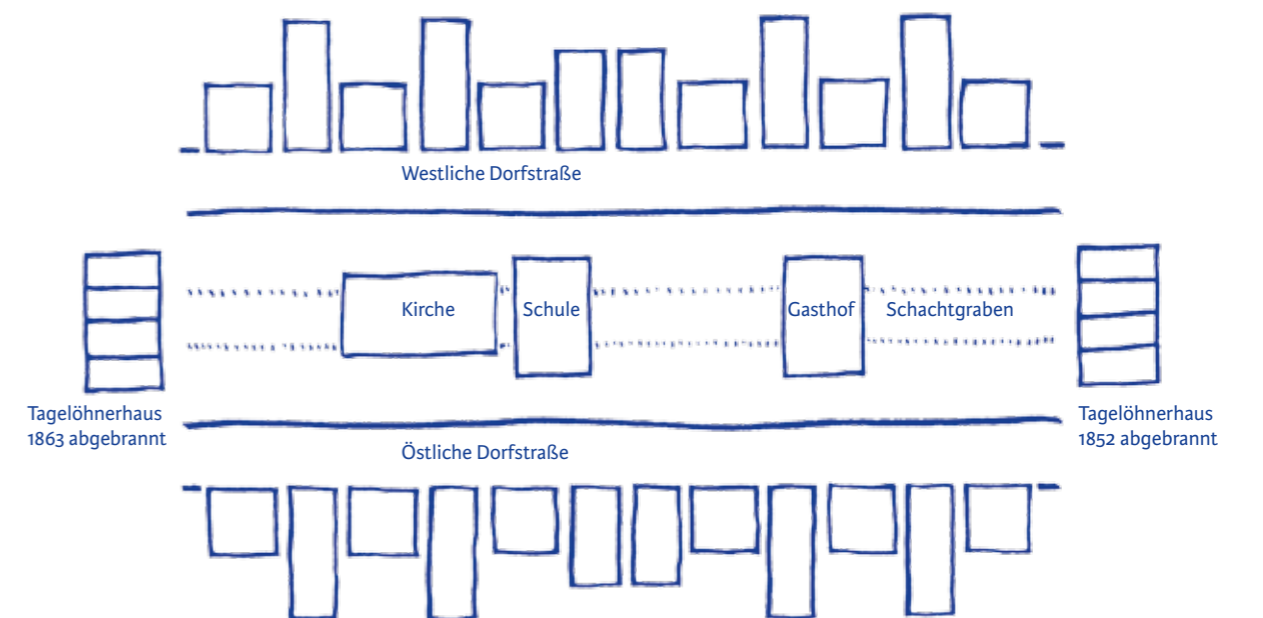
**»Viele Oderbrücher
sehen unser Dorf
schon als was
Besonderes an.«**

Neulietzegöricke gilt mit seinen vielgestaltigen Fachwerkhäusern, dem prächtigen Großbaumbestand und dem erhaltenen Dorfanger in Urform als das erste planmäßig angelegte Kolonistendorf im Niederoderbruch. Aufgrund der bewahrten Siedlungsstruktur und der historischen Bebauung wurde die gesamte Dorfanlage im Jahre 1976 unter Denkmalschutz gestellt.

Neben den verheerenden Auswirkungen des II. Weltkrieges und der Oderhochwasserkatastrophe (1947), hinterließen vor allem die Zerstörungen des Großbrandes im Jahre 1832 ihre Spuren. Aus der Gründungszeit existieren deshalb keine historischen Fachwerkhäuser mehr. Dennoch lassen die wiederaufgebauten Gebäude die ursprüngliche Dorfanlage gut erkennen, weshalb die Oderbrücher Neulietzegöricke als Archetyp ihrer Kolonistendörfer betrachten.

Im Zusammenhang mit der preußischen Trockenlegung und dem nachfolgenden Aufruf zur Besiedlung der Region unter Friedrich II. entstanden im gesamten Bruch bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts 40 neue Kolonistendörfer. Das 56 Meter breite und 900 Meter lange Angerdorf Neulietzegöricke, wurde nach den Plänen des Architekten Johann Friedrich Christiani innerhalb eines Jahres (1753-1754) fertiggestellt. Entlang des Wasserabzugsgrabens siedelten sich in den Groß-, Mittel- und Kleinkolonistenstellen 47 Familien aus Polen, Württemberg, Österreich sowie Mittel- und Süddeutschland an.

Anlageplan Kolonistendorf nach Plänen von J. F. Christiani 1753



»Kolonisten hatten schon immer gewisse handwerkliche Fähigkeiten, um ihr Haus selbst instand zu halten«



Ehemalige Mittelkolonistenstelle mit Wohnhaus (Nr 27)

Östlich und westlich des Dorfgangers wurden jeweils zwei gegenüberliegende Hofstellen für Mittelkolonisten angelegt, die vom Bruchamt in Wriezen mit 45 Morgen Land ausgestattet waren. Das Fachwerkhaus in traditioneller Bauernhausform mit Ziegelausfachung und Krüppelwalmdach wurde in der Wiederaufbauphase nach dem großen Dorfbrand um 1832 errichtet. Diese Bauform mit nahezu identischem Grundrisschema war zu jener Zeit in den Kolonistendörfern des Oderbruchs weit verbreitet. Kennzeichnend ist die mittlere Seitenküche, welche zur Straßenseite von der Altsitzerstube und zur Hofseite von der Kammerzone begrenzt wird. Neben der beachtlich hohen Holzverwendung im Fachwerk weist auch die ehemals verstärkte Wohnausdecke zur Last- und Getreidelagerung auf einen wohlhabenden Bauern hin.



Alterswohnsitz mit Hofanlage (Nr 31)

Auf der ehemaligen Mittelkolonistenstelle wurde um 1895 im Auftrag eines Berliner Pensionärs das Wohnhaus mit geräumigem Dachboden auf ziegelsichtigem Sockel erbaut. Seinerzeit galt die massive Putzbauweise im ländlichen Raum als fortschrittlich. Neben dem bauzeitlichen Kachelofen mit reich verziertem Aufsatz im Innenbereich weisen die abgesetzten Umrahmungen an den Fenstern, der vorgesetzte Eingangsbereich und die pfeilartigen Formelemente an der Außenfassade ebenfalls auf ein entsprechendes Kapital hin. Analog zu den Fachwerkhäusern liegen die repräsentativen Wohnräume sowie der erneuerte Balkon mit Treppe an der Straßenseite und die Wirtschaftsräume, einschließlich der Speise- und Gesindekammer, an der Hofseite. Das angrenzende Stallgebäude diente zur Unterbringung von Pferden und wurde später als Remise genutzt. Die Hofanlage gilt als Zeugnis für den Zuzug kleinbürgerlicher Stadtbewohner, die sich zur Erholung in den Dörfern des Oderbruchs niederließen und von den Dorfbewohnern gut aufgenommen wurden.



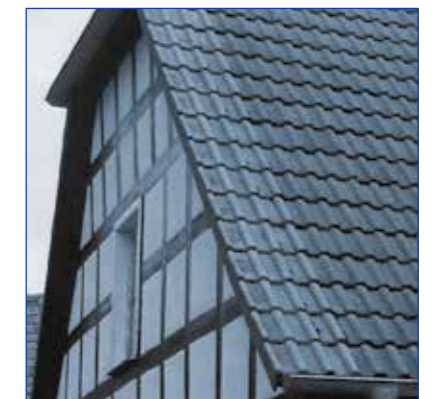
Ehemalige Großkolonistenstelle mit Wohnhaus (Nr 41)

Zusammen mit dem Gebäude Nr.40 bildete das vor 1810 entstandene Bauerngehöft zunächst eine Großkolonistenstelle. Das Fachwerkgebäude mit Satteldach und gleichmäßig gegliederter Fassade wurde zum Schutz vor Hochwasser auf einem Feldsteinsockel errichtet. Die Gehöfte von Großkolonisten umfassten in etwa sechs Morgen (12.500 m²) und waren gerade zu Beginn der Kolonisation bei den Dorfbewohnern eher weniger beliebt. Denn neben den Hofstellen bekamen Großkolonisten weitaus mehr Boden zur Verfügung gestellt, der durch mühsame Arbeit erst landwirtschaftlich nutzbar gemacht werden musste. Aufgrund der frühen Umbauphase sind am und im Wohnhaus der Hofanlage noch viele Details erhalten geblieben: Türen, Klappen der Hinterladeröfen, Bodentreppe, Ziegelboden im Flurbereich, Räucher- und Kachelofen mit reichem Aufsatz in der Dachstube. Das Stallgebäude wurde nachträglich zwischen 1920 und 1930 errichtet.



Ehemalige Kleinkolonistenstelle mit Wohnhaus (Nr 68)

Das 1832 errichtete symmetrische Gitterfachwerkhaus mit Stallgebäude und Scheune gehört zu den charakteristischen Nachfolgebauten der ersten Kolonisten-Doppelhäuser. Vor dem großen Dorfbrand lebten in den Kleinkolonistenstellen jeweils zwei Familien. Dementsprechend gingen die Wohnzonen mit straßenseitiger großer und hofseitiger kleiner Stube seitlich vom Flur ab. Charakteristisch für diesen Bautyp ist die zentral gelegene schwarze Küche, welche gemeinschaftlich genutzt wurde. Sowohl das Stallgebäude rechts des Hofes mit Wagenremise, als auch die eintorige Durchfahrtscheune mit Rübenkeller stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Wohnhaus mit originaler Eingangstür und verziertem Oberlicht dokumentiert mit seinen Nebengebäuden einen kleinbäuerlichen Betrieb, der sich aufgrund der guten Auenlehmböden des Oderbruchs nach der Separation und Lastenablösung marktwirtschaftlich beachtlich entwickeln konnte.



»In Lietzejöricke ist's noch so richtig ablesbar, wie die Oderbruchdörfer mal ausgesehen haben mit ihren vielen Fachwerkhäusern.«

Dorfkrug mit Wirtschaftsgebäuden (Nr 75)

Gemäß landläufigen Überzeugungen durften Wirtshäuser in keinem Dorf fehlen. Bis heute dient dieser Dorfkrug aus dem Jahre 1835 als Versammlungsort und Treffpunkt für Einheimische und Reisende. Das unterkellerte Wohn- und Gasthaus aus Fachwerk mit Stall, Waschküche und Einfahrtsscheune wurde als Pendant zur Kirche errichtet und weist auf die Wirtschaftsgeschichte eines ländlichen Schankbetriebes mit mehreren Nebenerwerben hin. Zeitgleich dokumentiert der Vierseitenhof, welcher nach dem Dorfbrand exakt am gleichen Standort wiederaufgebaut wurde, die über 250 Jahre funktionierende preußische Siedlungsplanung. Im Jahre 1980 wurde er im Rahmen der Dreharbeiten des Fernsehens der DDR mit Agnes Kraus zum Film »Salz, Brot und gute Laune« namentlich »Zum feuchten Willi« getauft.



Schule mit Lehrerwohnung und Stall (Nr 78)

Nach den Plänen des Architekten Johann Friedrich Christiani wurden die öffentlichen Gebäude des Kolonistendorfes (Kirche, Dorfkrug, Schule) in zentraler Lage auf dem Dorfanger errichtet. Der Aufbau des Schulgebäudes mit klassisch inbegriffener Lehrerwohnung auf ziegelsichtigem Mauerwerk begann nach dem großen Dorfbrand um 1909. Da jedes Dorf im Oderbruch seine eigene Grundschule hatte, gingen vor allem Kinder aus Neulietzejöricke von der ersten bis zur vierten Klasse hier zur Schule. Wie damals üblich wurden sie von einem Lehrer unterrichtet, welcher in der seitlich abgehenden Dreizimmerwohnung mit Küche und kleiner Diele wohnte. Wegen des geringen Gehaltes mussten die Lehrer damals zudem ihr Auskommen durch landwirtschaftliche Tätigkeiten absichern. Deshalb befindet sich gegenüber dem Schulhaus der zwischen 1870 und 1880 erbaute Stall mit Scheune. Aufgrund der demografischen Entwicklungen in den Oderbruchdörfern wurde der Schulbetrieb auch in Neulietzejöricke um 1972 eingestellt, weshalb die Schulstube für die nachfolgende Nutzung als Konsum umgebaut wurde. Im und am Gebäude sind bis heute viele bauzeitliche Ausstattungselemente erhalten geblieben. Neben dem Kolonistenkaffee wird das Gebäude heute als Gemeindehaus für Versammlungen und als Heimatstube genutzt.



Ehemalige Kleinkolonistenstelle mit Wohnhaus (Nr 80)

Der einfach verriegelte Fachwerkbau mit ursprünglicher Lehmstakenausfachung und Krüppelwalmdach entstand nach dem Großbrand im Jahre 1832. Damals wurden mehrere Häuser, Ställe und Scheunen des Dorfes zerstört, weshalb in der Wiederaufbauphase für alle Neubauten eine feste Dachbedeckung vorgeschrieben wurde. Darüber hinaus baute man die ursprünglichen Doppelhaushälften der Kleinkolonistenwohnhäuser in Einfamilienhäuser um. Da den Kleinbauern im Vergleich zu den Groß- und Mittelbauern weniger landwirtschaftlicher Boden zur Verfügung stand, nutzten sie die angebauten Naturalien vornehmlich selbst. Die kleine Hofparzelle mit nachträglich angebautem Stallgebäude steht beispielhaft für viele andere Gebäude dieser Art im Oderbruch. In jener Zeit sollten die Bewohner den zusätzlichen Arbeitskräftebedarf der königlichen Domänengüter decken. Sowohl der wenig veränderte Bauzustand des Wohnhauses, als auch die schmucklose Gestaltung des Stallgebäudes lassen auf eine geringe wirtschaftliche Entwicklung dieses Hofes im 19. Jahrhundert schließen.

»Jeder Kolonist der Land bekommen hatte, musste zuerst einmal seine Familie davon ernähren.«



Vierseitenhof »Borkenhagen« (Nr 81)

Von den ursprünglich acht angelegten Großkolonistenstellen veranschaulicht diese letzte vollständige Hofanlage die besondere Agrar-, Bau- und Sozialgeschichte des Oderbruchs. Die Entstehungshistorie des Vierseitenhofes begann mit dem Bau des Wohnhauses im Jahr 1791. Der ursprüngliche Eigentümer und Großkolonist Christian Borkenhagen, stammte seinerzeit aus Polen. Durch die Kontinuität der Bewirtschaftung hat sich der Großbauernhof im Laufe von zwei Jahrhunderten, zum Ende des 18. Jahrhunderts, um zwei Stallgebäude, zwei Scheunen und einen Taubenturm stetig erweitert. Die ehemaligen Pferdeställe wurden schon damals fortschrittlicher Weise zum Zwecke der Hygiene und zum Schutz der Tiere mit beständigen Hirnholzplastern (hochkantiges Hartholz) ausgekleidet. Den Kolonisten war es verboten, die ihnen zugewiesenen Hofstellen weiter zu verkaufen, deshalb konnten die Höfe nur innerhalb der eigenen Familie vererbt werden. Infolgedessen leben bis heute im Bruch Nachfahren der ersten Ansiedler, so auch in „Lietze“. Dank der heutigen Eigentümer wird der Hof namentlich weiter als „Borkenhagenhof“ geführt.



Pfarrgehöft (Nr 85)

Gegen den Widerstand der Dorfbewohner wurde das Pfarrhaus mit Stallgebäude um 1864/65 errichtet. Neben der zeitweise geringen religiösen Bindung der Kolonisten galt das Unbehagen der Neulietzegöricker maßgeblich dem kontrollierenden Einfluss des »Schwarzen Gendarms«, wie man einen Pfarrer seinerzeit abwertend nannte. Der Einzug des Pfarrers ins Pfarrgehöft sicherte die Bildung einer selbständigen Parochie, welche in Neulietzegöricke dann doch zunehmend Akzeptanz fand. Der Grundriss des schlichten Wohnhauses ähnelt den zeitgleich entstandenen bäuerlichen Wohnanlagen, wobei die Rauchabzüge in Form »Russischer Röhren« einen baulichen Fortschritt darstellten. Das Pfarrgehöft mit seiner besonderen Entstehungsgeschichte steht beispielhaft für die Etablierung des Christentums in den Bruchdörfern.

»Der Oderbruchboden war ja praktisch das Kapital der Kolonisten, weshalb sie auf seine Fruchtbarkeit immer Acht gegeben haben.«



Loosegehöft (Nr 107)

Der Vierseitenhof eines Großbauern mit Wohnhaus, zwei Scheunen, Hühnerstall und Remise wurde nach der Separation auf der Altlietzegöricker Feldflur gegründet. Bei diesem Bodenneuordnungsverfahren wurden Feldmarken zusammengelegt und Grundstücke neu verteilt, sodass es im Oderbruch zu grundlegenden Änderungen in der Siedlungsstruktur kam. Im Zuge des sogenannten »Looseverfahrens« entstanden, abseits der Dörfer, mitten in den Ackerschlägen, neue Gehöfte. Das Gebäudeensemble des Ausbauhofes vervollständigte sich mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der Region Mitte des 19. Jahrhunderts. Der Großviehstall aus Fachwerk weist im Innenbereich auf die damalige Trennung der Viehbestände hin. Neben der Altsitzerstube ist das Wohnhaus des Bauernguts aus der Gründungszeit des Hofes (1844) mit zwei Jungbauernstuben, einer Seitenküche und einer Kammer ausgestattet. Das Loosegehöft veranschaulicht die charakteristische Agrargeschichte der Region, die mit Mastviehhaltung und hohen Ernteerträgen einherging.



»Neulietzegörice unterscheidet sich von den anderen Oderbruchdörfern ganz deutlich durch die hohen Fachwerkbauanteile.«



Bienenhaus

Der kleinste Fachwerkbau des Dorfes ist zugleich auch der Älteste. Das Haus aus der Gründungszeit des Ortes mit überstehendem Pyramidendach, Sprossenfenstern und diagonal aufgedoppelter Tür diente einst als Quartier für Bienen und wurde nach dem großen Dorfbrand vom Eigentümer vorübergehend als Wohnhaus genutzt. Anlässlich der Überschreibung des Gebäudes an die Gemeinde, wurde es im Jahre 1998 auf den Dorfanger transloziert und fortwährend als Heimatstube bewirtschaftet. Das 1780 erbaute Bienenhaus gilt bislang im Oderbruch als einziges Beispiel dieser Baugattung aus jener Zeit.

Schachtgraben

Der Anger des Zweistraßendorfes wird von dem denkmalgeschützten Schachtgraben gebildet. Dieser weist in etwa eine Gesamtlänge von 800 Metern auf und darf, abgesehen von den schon vorhanden öffentlichen Gebäuden, nicht weiter bebaut werden. Während der Wasserabzuggraben zur Entwässerung der Kolonistengrundstücke angelegt wurde, diente der Erdaushub seinerzeit zugleich zur Standorterhöhung für die Fachwerkhäuser. Nachdem der Preußische Staat den Graben im Jahre 1854 für 118 Taler der Gemeinde Neulietzegörice überließ, sind die Eigentümer der anliegenden Grundstücke jeweils bis zur Mitte der Senke für die Pflege und Instandhaltung zuständig. Demzufolge werden die Flächen am Schachtgraben heute von den Dorfbewohnern als Dorf-, Spielplatz, Grünanlage, Pferdekoppel und Gemüsegarten mit Obstbäumen genutzt.



Dorfkirche

Nachdem das im Jahre 1832 an gleicher Stelle stehende Bethaus des Dorfes abbrannte, wurde im Auftrag des Bauinspektors Karl August Schwieger aus Wriezen eine Emporenkirche mit einem Kanzelaltar für 350 Personen errichtet. In den Oderbruchdörfern galten Sakralbauten als Statussymbole. Infolgedessen ließen einige Dörfer Kirchen ohne Genehmigung erbauen. Zu den sonntägigen Gottesdiensten in Neulietzegöricke kamen auch Einwohner aus den umliegenden Gemeindeteilen wie Ferdinandshof und Karlshof. Der spätklassizistische Bau überzeugt innen und außen durch seine handwerklich-künstlerische Gestaltung. Die Ziegelsteine wurden im Dorf selbst für den Bau gebrannt. Die beteiligten Hand-



werker kamen aus Neuenhagen, Bad Freienwalde und Wriezen. Durch ihre ungewöhnliche Konstruktion zählt sie heute im Land Brandenburg zu den wenigen unveränderten Sakralbauten mit komplett erhaltener klassizistischer Innenausstattung. Der Fachwerkbau mit vorgeblendeter Fassade aus verputztem Ziegelmauerwerk wurde in den Jahren 2010 bis 2011 vollständig rekonstruiert. Im Zuge dessen fand man drei verzierte Dachziegel, sogenannte Sonnensteine. Jene wurden von den Handwerkern einst als Feierabendziegel, Dank- oder Schmuckstein entweder direkt aufs Dach aufgebracht oder dem Bauherrn persönlich übergeben.

Friedhof mit Kapelle



Das Angerdorf schließt an der Südseite mit dem Friedhof und seiner inliegenden Kapelle aus dem Jahre 1958 ab. Infolge vollbesetzter Grabstellen war der von einer massiven Mauer umgebende Friedhof von 1873 bis 1922 geschlossen. Unterdessen diente der »alte« Kirchhof der Gemeinde an der Alt-Wustrower Grenze als Beerdigungsplatz. Die Plätze der Gräber wurden einst von einem Mitglied der Gemeindevertretung festgelegt. Für die Beisetzung von Nichtkolonisten musste seinerzeit eine Gebühr an die Gemeindekasse entrichtet werden. Aufgrund der Bodenbeschaffenheit des Standortes müssen gegenwärtig immer wieder Teilbereiche der Friedhofsmauer erneuert werden.

Oderbruch Museum Altranft

Am Anger 27
16259 Bad Freienwalde OT Altranft

Programmbüro

Kulturerbe

Schneiderstraße 18
16259 Bad Freienwalde OT Altranft

Telefon: 0 33 44 - 155 39 01
kulturerbe@museum-altranft.de
www.museum-altranft.de

Kulturerbe-Orte

Mit unseren Partnerinnen und Partnern – den Heimatstuben, Dorfmuseen und Orten – möchten wir in den nächsten Jahren die Beschreibung des kulturellen Erbes des Oderbruchs fortlaufend verdichten und so das Oderbruch mit seiner Geschichte und in seiner Einzigartigkeit erlebbar machen.

Besuchen Sie Orte, die viel über eine der einzigartigsten Kulturlandschaften erzählen können – eine Kulturlandschaft mit einer über 300 Jahren lebendigen Geschichte.

Texte: Vivian Welzel, Kenneth Anders und Horst Wilke

Literaturverzeichnis:

Ilona Rohowski, Ingetraud Senst (2005):
Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland.
Städte Bad Freienwalde und Wriezen, Dörfer im
Niederoderbruch. Denkmale in Brandenburg.
Landkreis Märkisch-Oderland. 1. Aufl. Worms:
Wernersche Verlagsgesellschaft mbH;
Werner (Denkmaltopographie Bundesrepublik
Deutschland, Teil 1).

Redaktionsschluss: 20.10.2017

oderbruch
museum
altranft
werkstatt
für ländliche
kultur
kulturerbe

Die Transformation des »Oderbruch Museums Altranft – Werkstatt für ländliche Kultur« wird gefördert in »TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel«, einer Initiative der Kulturstiftung des Bundes, und durch den Landkreis Märkisch-Oderland.

Mit Unterstützung der Stadt Bad Freienwalde (Oder).

TRAFO
Modelle für
Kultur im Wandel

**KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES**

